

MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

Nr. 165 / Dezember 2013 / Januar 2014

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

Weihnachten ist immer noch das Fest, das in mir die stärksten Gefühle auslöst. Gefühle, die verbunden sind mit dem Wunsch nach Geborgenheit, nach heiler Welt und nach familiärer Einbindung. Wenn Freddy Quinn singt: "Weihnachten bin ich bei Muttern zu Haus", so gibt der Text den Wunsch vieler Menschen wieder, dieses Fest im Kreis der Familie zu verbringen. Entstanden ist dieses Verlangen bei mir bereits in meiner Kindheit durch die damals geprägten Erfahrungen. Lange Zeit habe ich solche Wünsche bei allen Menschen für normal gehalten, bis ich langsam erwachsen wurde und erkannte, dass es diese vermeintlich heile Welt gar nicht gibt. Gerade in Neukirchen-Vluyn mit seinen sozialen Institutionen am Ort wird deutlich, wie viele insbesondere junge Menschen diese Erfahrung des familiären Eingebundenseins vermissen müssen.

**Hanna Diederichs**, Sozialpädagogin und ehemalige Mitarbeiterin des Erziehungsvereins, hat es dankenswerter Weise übernommen, uns zur diesjährigen Weihnachtsausgabe der **MUSEUMS-Info** einmal die Zeit im Neukirchener "Haus Elim" vor etwa 50 Jahren vor Augen zu führen und zeigt dabei, wie unter den damals völlig anderen Verhältnissen dennoch Weihnachtsstimmung aufkommen konnte.

Dass Sie Weihnachten so feiern können, wie Sie es in Ihrer schönsten Erinnerung noch kennen, das wünscht Ihnen

Ihr  
Erwin Büsching

## Weihnachten in Haus Elim

- Weihnachten muss ich zu Hause sein -

In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts war das Mädchenheim Haus Elim eine geschlossene Jugendhilfeeinrichtung des Neukirchener Erziehungsvereins. Geschlossen bedeutete, dass Fenster und Türen (auch die Zimmertüren) abgeschlossen waren und niemand ohne Aufsicht das Haus verlassen durfte. Besuchskontakte gab es nur selten - Beurlaubungen ins Elternhaus nur in Ausnahmefällen. Nein, niemand lebte damals freiwillig in Haus Elim und für viele junge Frauen war die Heimzeit mit ihrer Reglementierung, den abgeschlossenen Türen, der Trennung von Familie und Freundeskreis schwer zu ertragen.

In einer solchen Situation Weihnachten feiern? Allgemein denken wir, dass Weihnachten ein Fest der Familie ist. Richtige Weihnachtsstimmung braucht die gemütliche heimelige Atmosphäre: Vater, Mutter, Kinder und vielleicht noch Oma und Opa - gutes Essen, Kerzenschein, Weihnachtslieder - viele Geschenke - und wenn möglich: Schnee! Ich überzeichne ein wenig, ich weiß.-

Als ich 1965 mein erstes Weihnachtsfest als Erzieherin in Haus Elim erlebte, war ich tief beeindruckt.

Der große Saal war weihnachtlich geschmückt. Strohsterne schimmerten golden im Kerzenschein. Auf einer Bühne war neben dem Weihnachtsbaum ein großer Stall mit einer erleuchteten Krippe aufgebaut.



Tannengrün, Kerzen, Mandarinen und selbstgebackene Plätzchen, die auf langen festlich gedeckten Tischreihen angerichtet waren, verströmten weihnachtlichen Duft. Am ersten Weihnachtstag aß die ganze Hausgemeinschaft hier ein festliches Mittagessen. Fast alle Mädchen waren da und auch alle Mitarbeiterinnen (damals waren in Haus Elim keine Männer angestellt) - niemand hatte frei. Es wurden

Weihnachtslieder mehrstimmig gesungen und es gab gepflegte Tafelmusik- life!



Auch in den verschiedenen Wohngruppen im Haus waren die Aufenthaltsräume in Weihnachtszimmer verwandelt. Jede Gruppe hatte einen bestimmten Schwerpunkt gesetzt, der durch besondere Gestaltung der Tischdekoration ausgedrückt wurde. Am 24. feierte jede Gruppe für sich. Die Geschenke auf dem Gabentisch waren bescheiden, denn es stand jeweils nur ein kleiner Betrag zur Verfügung. Doch waren die Geschenke liebevoll und individuell ausgesucht.- Von den Eltern der Mädchen gab es häufig weder Weihnachtspost noch Geschenke.- In den Gruppen wurde gesungen, musiziert, vorgelesen, gespielt und viel erzählt.

Einige Tage vor Weihnachten hatte es schon die obligatorische Weihnachtsfeier gegeben - da waren auch der Direktor, seine Frau und der Verwaltungsleiter als Gäste geladen. Ein Krippenspiel, Flötenstücke, Gedichte und viel Chorgesang gehörten neben der Weihnachtsandacht zum Festprogramm

Für die Erzieherinnen und Diakonissen bedeuteten die Feiertage Dauereinsatz. Die Tage mußten vom Aufstehen bis zum Zubettgehen gestaltet und die jungen Frauen durchgehend betreut und beschäftigt werden. Das war sehr, sehr anstrengend.

Trotzdem: Weihnachten in Haus Elim war ein schönes Erlebnis.

Die feierliche und fröhliche Stimmung ließ sogar die geschlossenen Zimmertüren vergessen. Wenn Ehemalige heute von ihrer Zeit in Haus Elim erzählen, bekommen sie oft feuchte Augen, wenn sie an die Feste und Feiern denken. Manche erzählen, dass sie mit ihren Familien so feiern, wie sie es in Haus Elim erlebt haben.

Dass Fenster und Türen nicht mehr abgeschlossen sind und dass es die Heimerziehung der 60er Jahre nicht mehr gibt, das ist gut. Ich wünsche den modernen Einrichtungen jedoch etwas von der Feierkultur jener Zeit.

Hanna Diederichs

Fotos (2): privat

### Eigentumsrecht im Himmel

Auszug aus "Illustrierter Familien=Freund, Beilage zur Dorf-Chronik und Grafschafter" 30. August 1908

"Friedrich der Große hatte bekanntlich eine Vorliebe für den geistreichen, aber frivolen Franzosen Voltaire und hatte ihn in seine Nähe gezogen. Einst führte dieser bei Tische wieder das große Wort, lästerte über Gott und göttliche Dinge und sagte zuletzt: 'Ich verkaufe meinen Platz im Himmel für einen preußischen Taler.' Da stand einer der königlichen Räte auf und wandte sich an den Franzosen mit den Worten: 'Mein Herr, Sie sind jetzt im Preußischen, wo wir das Gesetz haben, nach dem jeder, der etwas verkaufen will, sein Eigentumsrecht nachweisen muß. Haben Sie also die Gefälligkeit, und weisen Sie nach, daß Sie einen Platz im Himmel haben, so gebe ich Ihnen jede Summe, die Sie fordern.'

Der Christentumsverächter und Gotteslästerer Voltaire hatte sich nicht einmal am Ende seines Lebens einen Platz im Himmel erworben. Wie er hat noch kein Mensch vor dem Tod gezittert. Er bot auf seinem Sterbebette seinem Arzt sein Vermögen - und das war nicht klein -, wenn er ihm sein irdisches Leben nur um wenig verlängern könnte. Freilich, was er im Jenseits zu erwarten hatte, war grauenhaft genug, um den Blick des Spötters zurück auf das Diesseits zu wenden. Den Himmel hatte er sich weggespottet, so blieb ihm nur die Hölle."

G. S.

### Belgische Besatzungszeit im Kreis Moers

"In der Museums - Info Nr. 164 wurde über die 'Franzosenzeit in Neukirchen-Vluyn'

berichtet, die 1813/1814 endete. Doch knapp 100 Jahre später kam es zur erneuten Besetzung des Rheinlandes durch ausländische Truppen als Folge des ersten Weltkrieges und zur Sicherung der Reparationsleistungen Deutschlands aus dem Versailler Vertrag.”

Zu diesem Thema gibt uns unser Leser Wilhelm Steegmann folgenden Bericht:

“Die Besetzung des Gebietes zwischen Grevenbroich und Kleve kam aus dem Königreich Belgien.

Über die belgische Besetzungszeit im Kreis Moers ist wenig bekannt. Die Lokalzeitung ‘Der Grafschafter’ feierte 1926 überschwänglich die Befreiung von der belgischen Besatzungsmacht als “Tag der Freiheit”. Deren Präsenz hatte wenig materielle Schäden angerichtet. Das Nationalbewusstsein der Bevölkerung war jedoch gestört.



Ausweis: privat

Gefördert wurde das noch durch die Herausgabe von zweisprachigen Personalausweisen. Auffällig ist, dass bei der Staatsangehörigkeit Preußen und nicht Deutschland genannt wird.

Weiter ist bekannt, dass die Gemeinde Neukirchen der belgischen Besatzung Turn- und Sportgeräte zur Verfügung stellen musste. Diese wurden wohl nicht abgerufen. In einem Schreiben vom 2. März 1920 stellte die Sportabteilung des evgl. Männer- und Jünglingsverein (Vorgänger des heutigen CVJM) unter dem Vorsitz von Pfarrer Augé den Antrag an die Gemeinde Neukirchen auf Überlassung eines geeigneten Platzes für den Jugendsport und den der belgischen Besatzung zugewiesenen Turn- und Sportgeräte<sup>1</sup>.

Im Protokollbuch des Kriegervereins Neukirchen vom 5. Dezember 1925 ist vermerkt:

»Weiter stimmte die Versammlung der Abhaltung einer Befreiungsfeier ‘nach Aufhebung der Besetzungszeit im linksrheinisch besetztem Gebiet’ im Verein mit Angehörigen zu. Erstellung eines Programms für die Befreiungsfeier am 31. Jan. 1926. Falls die Gemeinde eine Feier plant, soll der Kriegerverein hierbei die führende Gunst haben.«

Über die Versammlung am 31. Januar 1926 wird hierzu weiter berichtet:

»Es folgt nun der gemütliche Teil (Befreiungsfeier im Verein) ... ‘Kamerad XXX hatte für den Abend ein Radiogerät zur Verfügung gestellt. Hierdurch war es dem Verein vergönnt, die am 31. Jan. 1926, 12.00 (Mitternacht), in Köln durch Herrn Dr. Adenauer gehaltene Befreiungsrede zu hören und nicht zuletzt die zur gleichen Zeit zum ersten Male in Tätigkeit gekommene Kaiserglocke im Kölner Dom zu vernehmen.»<sup>3</sup>



Plakat: Archiv der Stadt Neukirchen-Vluyn

Eine offizielle Befreiungsfeier durch die Gemeinde Neukirchen hat anscheinend nicht stattgefunden, denn mit einem Plakat hat der Kriegerverein Neukirchen zu einer solchen am 3. Febr. 1926 aufgerufen und die

Bewohner des Dorfes gebeten, reichlich zu flaggen und zu illuminieren.

In unserer Region scheint die Zeit der Besetzung ruhig verlaufen zu sein. Vergessen werden darf aber nicht der passive und aktive Widerstand mit Generalstreiks und Sabotageakten gegen die Besetzung auf der anderen Seite des Rheines, im Ruhrgebiet; als Ruhrkampf (1923) bekannt.

Weitere Berichte oder Aufzeichnungen über diese Zeit sind nicht bekannt.

Über die Besatzungszeit unserer Heimat und ganz Deutschlands ab 1945 als Ursache und Folge des zweiten Weltkrieges wurde an anderen Stellen berichtet und sie darf nicht vergessen werden.

<sup>1</sup> Antrag an den Gemeinderat zu Neukirchen bei Moers vom 02.03.1920

<sup>2</sup> Arbeitsheft zur Ausstellung 1995  
>Widerstand und demokratischer Neubeginn im Altkreis Moers<

<sup>3</sup> Protokollbuch des Kriegervereins Neukirchen 1907 bis 1934

Wilhelm Steegmann, 10. Oktober 2013

---

## Silvester

Der letzte Tag des Jahres ist nach Papst Sylvester I. benannt, der zwischen 314 und 335 regierte. Es wird in der Legende berichtet, dass er Kaiser Konstantin den Großen vom Aussatz heilte und ihn dann zum christlichen Glauben bekehrte.

Seit der Einführung des Gregorianischen Kalenders 1582 durch Papst Gregor feiern wir den Namenstag von Sylvester am 31. Dezember jeden Jahres. (Um Zweifel auszuräumen: Sylvester als Name, Silvester als letzter Tag des Jahres) Früher wurde sogar an diesem Tag gefastet. Vielleicht rührt auch daher noch der Brauch, zu Silvester gern Karpfen und Heringssalat zu essen.

Hinter den ausgelassenen Bräuchen des Lärmens und Knallens verbirgt sich ursprünglich der Wunsch unserer heidnischen Vorfahren, damit Unholde und Geister zu vertreiben, damit sie an der Schwelle zum neuen Jahr nicht Macht über die Zukunft gewinnen.

(Informationen aus: Rainer Prachtl, Von Sankt Martin bis Silvester, St. Benno-Verlag, Leipzig, 1989)

Unbeschadet aller Bräuche wurde der Silvesterabend sowohl feucht fröhlich als auch besinnlich gefeiert. Selbst der Schriftsteller meist satirischer Schriften **Eugen Roth** zeigt sich besinnlich bei seiner **Wanderung** über die Jahresgrenze:

“Nacht hat leise nun das Land betreten  
Und ich geh dahin im Dämmerchein  
Hör von da und dorten den verwehten  
Klang der Glocken zueinander beten  
Und die Brust wird mir so leicht und rein.  
Geh im Pilgerkleid ich noch durch die Zeit,  
Horch und schau vom Rande des Planeten  
Ich doch weit schon in das All hinein.

Hoch in Blut und Feuer, ungeheuer  
Geht dahin das schicksalvolle Jahr.  
Und die Rosen blühen doch wunderbar  
Und der Nordstern steht am stillen Steuer  
lenkt, wie immer schon, der Sterne Schar.  
Liebe laß allein deinen Boten sein:  
Glaub, es lebt im Himmel kein Getreuer,  
der kein Liebender auf Erden war.”

---

## Das neue Jahr

### Ein Rezept fürs neue Jahr

aus einer alten Zeitschrift:

Man nehme 12 Monate,

putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz,  
Pedanterie und Angst  
und zerlege jeden Monat in dreißig oder  
einunddreißig Tage.

Es wird jeder Tag einzeln angerichtet  
aus einem Teil Arbeit und zwei Teilen  
Frohsinn und Humor.

Man füge drei Esslöffel Optimismus hinzu,  
einen Teelöffel Toleranz,

ein Körnchen Ironie und einer Prise Takt.  
Dann wird die Masse mit Liebe übergossen.

Das fertige Gericht schmücke man  
mit Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten  
und serviere es Täglich mit Heiterkeit.



Foto: Erwin Büsching